

Kürzere Rüstzeiten, weniger Makulatur

Schnell und kostengünstig hervorragende Qualität zu liefern – diese Forderungen an die Druckereien werden zukünftig noch lauter werden. Mit seinem Kurzfarbwerk Anicolor trägt Heidelberg einen guten Teil dazu bei, diese Forderungen zu erfüllen.



> Es gibt auf dieser Welt zweifellos hässlichere Gegenden als jene südöstlich von Zürich in der Schweiz. Ein See reiht sich hier an den anderen, dazwischen eine sanfte Mittelgebirgslandschaft, saftige grüne Weiden und Kühe mit bimmelnden Glocken um den Hals – die Schweiz im Postkartenklischee. Das Gewerbegebiet der 8.000-Seelen-Gemeinde Egg stört diese Idylle nicht, kaum wahrnehmbar liegt es am Rande der kleinen Gemeinde. Vis-à-vis von Feuerwehr und Bauhof zieht sich ein typischer Zweckbau aus den Siebzigerjahren die Straße entlang: der Firmensitz der Fotorotar AG. Nichts deutet von außen darauf hin, dass drinnen seit einigen Monaten an einem neuen Kapitel der Druckgeschichte mitgeschrieben wird.

Weltpremiere im Kanton Zürich Das von Heidelberg entwickelte zonenlose Kurzfarbwerk, so die einhellige Meinung der Fachwelt, gilt als eine der wichtigsten Zukunftstechnologien in der Druckindustrie. Diese Auffassung teilen auch Jürg Konrad und Otto Brunner, die beiden Inhaber und Geschäftsführer der Fotorotar AG. Bei dem

140 Mitarbeiter zählenden Unternehmen feierte die Technologie auf einer Speedmaster SM 52 Fünffarben-Maschine Anfang dieses Jahres ihre Weltpremiere. In nur vier Monaten hat die Kleinformat-Maschine bereits mehr als eine Million Bogen bedruckt – zur größten Zufriedenheit von Jürg Konrad und Otto Brunner, wie beide versichern.

Mit farbzonenlosen Farbwerken, so die bisher gängige Auffassung in der Branche, ließe sich im Offsetdruck nie die gleiche Druckqualität erzielen wie mit konventionellen Farbwerken. Heidelberg hat mit Anicolor den Gegenbeweis angetreten. »Im letzten Sommer sind wir mit einer Druckform im Gepäck nach Heidelberg gefahren«, berichtet Brunner, »haben die Speedmaster SM 52 mit Anicolor getestet und gedacht: Das gibt es doch gar nicht, so gut wie die druckt!« Der Clou des komplett neu aufgebauten Farbwerks liegt darin, dass es nur noch eine einzige Farbauftragwalze zum Auftragen der Farbe gibt. Diese Walze stellt jedem druckenden Element der Platte die exakt gleiche benötigte Farbmenge zur Verfügung.



Was auf den ersten Blick lediglich wie das Aufrechterhalten der sprichwörtlichen Heidelberg-Qualität aussieht, offenbart seine eigentlichen Vorzüge erst beim zweiten Hinsehen. »Vom Einspannen der Druckplatten bis zum Druck der ersten Bogen brauchen wir nur noch halb so viel Zeit«, erklärt Stefan Mikes, bei Fotorotar Abteilungsleiter Offsetdruck. In einzelnen Fällen lägen die Einsparungen bei den Rüstzeiten sogar bei 70 bis 80 Prozent. Die daraus resultierenden Vorteile liegen auf der Hand: Vor allem beim Druck kleinerer Auflagen können innerhalb einer Schicht deutlich mehr Aufträge abgewickelt werden als bisher. Ein gewichtiges Argument, schließlich geht der Trend in der Branche eindeutig zu kleineren Auflagen.

Nur noch ein Zehntel der Makulatur Der absolut konstante Farbmengenauftrag führt auch dazu, dass beim Hochfahren der Maschine deutlich weniger Bogen verbraucht werden als sonst. »Wir benötigen heute nur noch etwa ein Zehntel der üblichen Anlaufmakulatur«, hat Stefan Mikes beobachtet. Im Zusammenspiel mit dem Print Color Management von Heidelberg geht die Makulatur von rund 250 auf nur noch etwa 20 Bogen drastisch zurück. In Zeiten steigender Papierpreise können Druckereien dadurch erhebliche Kosten sparen. Fotorotar verbraucht pro Jahr rund 3.500 Tonnen Papier im Wert von umgerechnet 3,6 Millionen Euro. Ohne Anicolor wandern davon grob gerechnet fast 500 Tonnen oder 500.000 Euro in den

Anicolor

WENIGER MAKULATUR – DEUTLICH
WENIGER UMWELTBELASTUNG

Nicht nur unter wirtschaftlichen, auch unter ökologischen Gesichtspunkten sind die Einsparungen bei der Makulatur und damit beim Papierverbrauch das größte Plus des Anicolor-Farbwerks. In welcher Form und wie stark sich diese Einsparungen auf die Umwelt auswirken, hat Heidelberg in einer Studie nachgewiesen. Für eine vergleichende ökologische Bewertung des Papierverbrauchs wurden dabei Datensätze herangezogen, wie sie unter anderem in der EU-Richtlinie »Energy using Products« (EuP) verankert sind.

Nach dieser Studie beträgt der Faktor für die globale Erwärmung (CO₂-Äquivalente) durch den Einsatz eines Anicolor-Farbwerks nur noch ein Viertel eines konventionellen Farbwerks. Auch das Potenzial für die Versauerung (SO₂-Äquivalente), zwangsläufig eine Folge der Herstellung und des Bleichens von Papier, sinkt auf nur noch 25 Prozent. Fast exakt die gleichen Werte ergeben sich bei der so genannten Eutrophierung, also der unerwünschten Nährstoffanreicherung von Gewässern: Der Eintrag von Phosphat (PO₄) sinkt ebenfalls auf nur noch ein Viertel.

Altpapiercontainer. Würde der gesamte Maschinenpark auf Anicolor umgestellt, wäre die Makulatur deutlich geringer.

»Durch die höhere Produktivität und die Einsparungen beim Papier haben wir durch Anicolor heute wieder mehr Luft in der Kalkulation«, unterstreicht Jürg Konrad, »und die brauchen wir im Zeitalter immer stärkeren



Von Zürich zog Fotorotar vor 30 Jahren um ins 17 Kilometer entfernte Egg.



»Innovation bedeutet für uns: immer einen Schritt weiter sein als der Wettbewerb.«

Jürg Konrad (links) und Otto Brunner, Geschäftsführer der Fotorotar AG

Kostendrucks auch.« Die härtesten Wettbewerber von Fotorotar saßen heute nicht nur in Zürich oder St. Gallen, sondern auch in den neuen Mitgliedsländern der EU oder in China. Das kostengünstigere und dennoch qualitativ hochwertige Verfahren eröffne die Chance, wieder mehr Aufträge aus Niedriglohnländern zurück nach Mitteleuropa zu holen. Positiver Nebeneffekt: Auch die Umwelt profitiert von der Heidelberg-Technologie. Nicht nur, weil durch die geringere Makulatur weniger (Papier-)Ressourcen verbraucht werden. Da nur noch eine einzige Farbauftragwalze im Einsatz ist, geht entsprechend auch der Verbrauch von Feuchtmitteln und damit auch von Isopropyl-Alkohol sowie von Reinigungsmitteln für die Walze zurück.

»Bei Auflagen von weniger als 1.000 Exemplaren sinken durch Anicolor die Druckkosten um rund 30 Prozent«, hat Otto Brunner, der technische Geschäftsführer von

Fotorotar, festgestellt. Zahlreiche Druckjobs hat er daher seit Anfang des Jahres von einer konventionellen Maschine auf die Speedmaster SM 52 mit dem zonenlosen Kurzfarbwerk verlagert. Durch die schnellen Rüstzeiten und die geringe Makulatur rechnen sich jetzt sogar Kleinstauflagen, die bisher eine typische Angelegenheit für den Digitaldruck waren. »Mit Anicolor wird das heute schon bei einer Auflage von vielleicht 50 bis 60 Exemplaren interessant«, sind sich Konrad und Brunner einig – und der Offsetdruck sei eben dem Digitaldruck qualitativ noch immer überlegen.

Deutlich schnellere Abläufe In puncto Qualität haben sich die ersten Eindrücke der Demonstration in Heidelberg bestätigt: »Die Druckqualität ist sehr hoch und sehr konstant«, freut sich Stefan Mikes. Gerade beim Druck von Wertpapieren mache sich das positiv bemerkbar; Fotorotar ist auf diesem Gebiet eines der drei größten Unternehmen in der Schweiz. Die neue Maschine zu bedienen bedeutete für ihn und seine Mitarbeiter keine große Umstellung. »Nur die Abläufe drum herum sind anders«, so Mikes: Der gesamte Prozess einschließlich Arbeitsplanung und Druckvorstufe läuft einfach deutlich schneller ab als früher.

Die Richtung in der Druckindustrie ist klar vorgegeben: Immer kleinere, dafür individualisierte und spezialisierte Druckaufträge, und das alles aus Kostengründen standardisiert gedruckt – eine Paradeaufgabe für Anicolor. »Das ist unsere Chance und zugleich die Zukunft im Drucken«, ist Otto Brunner überzeugt. Genau die gleiche Auffassung vertritt Bernd Blumberg, bei Heidelberg Leiter Produktmanagement für die Formate 35x50 cm und 50x70 cm: Der Anteil der kleinen Speedmaster SM 52 mit Anicolor, ist er sich sicher, wird in den kommenden Jahren rasant zunehmen. Bereits für das laufende Jahr sind mehrere hundert Druckwerke mit der neuen Technologie geplant. Jürg Konrads und Otto Brunners Vision ist es, Anicolor einmal in allen Formatklassen und bis zur Zehnfarben-Maschine einsetzen zu können.

Noch ist das Zukunftsmusik, aber der Anfang ist gemacht: Heidelberg arbeitet daran. <